

Paul Gerhard Braren



Ut min Zampelbüdel - 2
De Schlangendoktor

Plattdeutsch/Hochdeutsch

Verlagsbüro **VA.Braren**

Band 2, Erste Ausgabe 2012, plattdeutsch / hochdeutsch

Mit Audio-CD

Lesung von Ausschnitten durch den Verfasser

Verlagsbüro VA.Braren, Pinneberg

© 2012 Volkert & Ocke Braren

Co-Autor und Bearbeitung: V. Braren

Umschlagkonzept: V.Braren

Fotos: P.G.Braren

Satz: VA.Braren

Druck und Bindung: BoD - Books on Demand GmbH

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

Printed in Germany

ISBN 978-3-942899-06-2

Weitere Ausgaben:

Kindle: ISBN 978-3-942899-07-9 / ASIN ...

EPUB: ISBN 978-3-942899-08-6

Weitere Bände der Reihe:

Ut min Zampelbüdel 1 – *De Stauerviz*

Ut min Zampelbüdel 3 – *Lotsenstories* (in Vorb.)

Inholt

Vorwort	8
Een Wurd vörut	9
De Schlangendoktor	11
Der Schlangendoktor	11
Een Bewiesföhrung	25
Eine Beweisführung	25
Bedriewsstöerung	31
Betriebsstörung	31
Gooden Appetit!	37
Guten Appetit	37
Puschenbonny	45
Puschenbonny	45
Dat RodeMeer	77
Das Rote Meer	77
De Aap vun Gibraltar	101
Der Affe von Gibraltar	101
Op de Kommandobrüch	113
Auf der Kommandobrücke	113
De Allerletzte Reis	135
Die allerletzte Reise	135
Eenmal för umsonst	147
Einmal für umsonst	147
Vun de Frieheit	161

Über die Freiheit	161
De beste Regeerung	177
Die beste Regierung	177
De Kannibal	185
De Kannibal	185
De Grogdrinkers	201
Die Grogtrinker	201
Wat een Grog is	203
Thomas sin nige Büx	207
Quo Vadis?	219
Wohin gehst Du?	219

Vorwort

Ein Zampelbeutel oder Zampel ist ein Beutel, genäht aus Perrenningtuch, zugebunden mit einem Strick oder Tauenende im Seemannsdeutsch. Es ist zwar nur ein einfacher grauer Beutel, aber wozu man den nicht alles gebrauchen kann! Was da alles reingeht – du glaubst es nicht.

Der Toppsgast, der wachführende Matrose am Mast, auf einem Schiff bewahrt darin sein Werkzeug zum Bearbeiten von Segeln und Tauwerk auf, das sind Marlspieker (ein metallener Dorn) und Fitt (Dorn aus Holz oder Bein), Schiemannsgarn (geteertes Segelgarn) und Kleedkeule (Holzhammer zum Umwickeln von Drahtseilen), Segelmacher-Handschuh und Nadeln. Beim Bootsmann findest du Schäkel und Schrauben, Hammer und Kneifzange. Der Zimmermann hat noch Hobel und Beitel dazu.

Dazwischen liegt noch der ganze Kleinkram, der bei der Arbeit an Deck und in den Masten gebraucht wird. Du fasst hinein, wühlst einen Augenblick herum und holst ans Tageslicht, was gerade benötigt wird.

Der Schauermann oder Hafenarbeiter an Land packt seine Getränkeflasche hinein und sein Frühstück. Ein Sackhaken ist noch dabei, die Regenjacke, die Zeitung und was er sonst noch braucht, sich das harte Leben im Hafen etwas leichter zu machen. „Gezampelt“ wird auch schon mal was drin. Ein bisschen zusammengekehrte Kaffeebohnen, die aus einem aufgerissenen Sack ausgelaufen sind; eine Dose Ananas, die aus einer offenen Kiste gefallen sind und sich im Laderaum herumtrieben; ein paar Stück Kohle, die von der letzten Ladung in die Bilge gerutscht waren; mal ein paar Stück Stauholz, kurz und klein geschlagen, um damit zu Hause Feuer anzumachen.

In meinen Zampelbeutel hab ich die kleinen Geschichten hineingepackt, die so überall um einen herum passieren. Hin und wieder hole ich ein paar davon heraus, setze mich hin und genieße im stillen die Erinnerung an die Alten Zeiten, genau so wie ein Schauermann sein Schwarzbrot mit Schinken und den Tee aus seiner Trinkflasche.

Een Wurd vörut

Een Zampelbüdel, dat is een Büdel, neiht ut Persenningdook un dichtbunn mit een Tauenn. Is man blots so'n einfachen grauen Büdel, ober worto all man den bruken kann! Wat dor allens ringeiht – Du glövtst dat nich.

De Toppsgast op een Schipp wohrt sin Arbeitswarktüg dorbin op, as da sünd Marlspieker un Fitt, Schiemanngarn un Kleedkuhl, Seilhandschoh un Nadels. Bi den Bootsmann finds du Schäkel un Schruben, Hamer un Knieptang. De Timmermann het noch Hobel un Beetels dorbi.

Dormang liggt noch den ganzen Kleenkram, wat bi't Arbeiten an Deck un in de Masten brukt ward. Du langst dorin, grabbelst een Oogenblick rüm un treckst denn dat an'n Dag, wat jüst för dat Hanteeren nödich is.

De Schuermann an Land, de packt sin Drinkensbuddel dorin un dat Fröhstück. De Sackhaken is dorbi, de Regenjöpp, de Zeitung un wat he sünst noch bruken deiht, sik dat harde Leeven in'n Haben wat lichter to maken. Zampelt ward dor ok mal wat in. So'n beeten Kaffeefegsel, wat ut een tweie Sack utloopen is; een Dos Ananas, de ut een apene Kist rutfullen is un sik man so in den Laderuum rümdreeven het; een poor Stück Köhlen, de vun de letzte Ladung in de Bilge legen harr; mol poor Stück Stauholt, kort un kleen schlaan to'n Füberböden to Huus.

In min Zampelbüdel heff ik de lüttjen Döntjes rinstaaken, de överall um een rüm so passeeren doht. Af un an haal ik een poor dorut, sett mi hen un geneet in Stillen de olen Tieden, jüst as so'n Schuermann sin Schwattbrood un Schink un sin Tee ut de Teuterbuddel.

De Schlangendoktor

Der Schlangendoktor



Falls der Wind dich mal nach Tripolis in Lybien wehen sollte, dann könnte es dir einfallen, mal so ein bisschen in der Gegend herumzuströmen und so. Du weißt doch, so durch die Wüste ziehen und sich den Saharasand in die Augen blasen zu lassen, wenn der Schirocco stürmt, und Dattelpalmen in den Oasen rauschen zu hören. Ja, und dazu kannst du den Leiergesang von Achmed genießen, wenn er so neben seiner kleinen Lehmhütte Apfelsinen pflückt, die da so einfach an den Bäumen wachsen.

Oh, und was kannst du sonst noch alles anfangen! Du kannst Antilopen jagen, wenn da welche sind; auf Kamelen darfst du reiten, wenn du nicht bange bist; alles so, wie es in den Reiseprospekten steht. Du mußt neben den alten Wasserpumpen gestanden haben, um nasse Füße zu bekommen. Ja, alles und noch viel mehr! Bakschisch geben nicht vergessen!

Einen guten Rat gebe ich dir vorneweg: pfeife nicht den Araberfrauen mit ihren Schleiern hinterher! Das soll nicht immer gut gehen! Naja, die Fatmes und Suleikas mögen das noch ganz gern. Die Ali Babas aber nicht!

Du mußt wissen, dass bei so'n bisschen Flötereie ganz böse Komplikationen passieren können! Solche, die für dich nicht immer gut ausgehen! Zum Beispiel: Faust auf die Nase und einen Tritt in den Hintern, was noch nicht mal das Schlimmste ist! Die Araber denken da genauso wie die Männer sonstwo auf der Welt. Auch da stehen die Kerle auf dem Standpunkt: Unsere Hühner treten wir selbst!

Also laß das man einfach, kommt meistens nichts dabei raus, jedenfalls nichts Vernünftiges! Blaue Augen sehen auch nicht immer bezaubernd aus, besonders dann nicht, wenn sie sich nach ein paar Tagen erst violett und dann erbsengelb verfärben.

Na, so eine nette Schlägereie wegen ein paar junger Mäd-

Wenn de Wind di mol na Tripolis in Lybien weihn schull, denn kunn di dat amende infalln, mol so in´e Gegend rumtostromern un so. Du weetst ja, so dörch de Wüste trecken un sik de Saharasand in´e Oogen stuwen to laaten, wenn de Schirocco störm, Dattelpalmen in´e Oasen ruschen hörn. Ja, un dörfst du dorto de Leiergesang vun Achmed geneten, wenn he sietsbi sin lüttet Lehmhuus Appelsin plückt, de dor man so an de Bööm wassen.

Oh, un wat allens kannst du noch mehr dohn! Du kannst Antilopen jagen, wenn dor welke sünd; op Kamele dörfst du rieden, wenn du nich bang büst; allens so as dat in´e Reise-prospekte stahn deiht. Bito de olen Waterpumpen musst du stahn hem, üm di natte Fööt to haalen. Ja, allens kannst du un noch veel mehr! Bakschisch geewen nich to vergeeten!

Een gooden Rat geew ik di abers all in vorwegen: laat dat na, achter de Araberdeerns met jer Sleiers ran to fleuten! Dat schall nich jümmers good ween! Nuja, de Fatmes un Suleikas, de mögen dat noch ganz geern hem. De Ali Babas abers nich!

Dorum können bi so een böten Fleuterie ganz böse Komplikatschonen passeeren, musst du weeten! So een, de nich jümmers för di good utgahn! Tom Bispeel: Fust op de Nees un Pett in´e Achterstevan, wat noch lang nich dat Leegste is! De Arabers denken dor ganz un gornich anners as dat Mannsvolk sunstwo op de Welt. Ock dor stahn de Kerls op den Standpunkt: unse Höhner pedden wi sülwst!

Also laat du dat man na, kümmt meist nix bi rut, tomindst nix Orndliches! Blaue Oogen seen ock nich jümmers truschüllig ut, besunners denn nich, wenn se sik na een paar Dage eerst vicholett un denn arfengeel verfarwen dohn!

Na, so een rege Klopperie wegen een poor junge Deerns is nu nich dat Schlimmste, wat een so passeern kann, warrst du seggen. Is dat wull ock nich, kann ja ock een barg Spass

chen ist nicht das Schlimmste, was einem so passieren kann, wirst du nun sagen. Ist wohl auch so, kann ja auch viel Spaß machen. Kann ...

Schlimmer wird die Angelegenheit aber, wenn du so beim Herumschlendern im Wüstensand anstatt mit Achmed mit einer Schlange Ärger bekommst, das kann ich dir sagen! Das ist leicht zu! Die Biester haben nun mal großen Spaß daran, sich auf den Dühnen im Sonnenschein hinzukringeln, um sich die kalte Haut zu wärmen.

Wenn du, so aus Versehen, so einer Natter auf dem Schwanz herumtrampelst, na, dann kann passieren, dass das Tier sich erschreckt, beleidigt spielt, sauer wird und dir glatt ins Bein beißt!

So ein Aas!

Dann ist aber Holland in Not! Denn nun fragst du ganz schnell: „Oh, mama mia, was nun doch? Was soll ich bloß tun?“

Ja, was nun?

Siehste, genau das habe ich mich auch gefragt.

Nein, mich hatte keine gebissen, keine Schlange jedenfalls. Wir lagen einfach so mit unserem Schiff im Hafen und wollten mal wieder ein bisschen Spaß an Land haben, versteht sich.

Ich habe mit Hassan, unserem Stauerviz, diesen Punkt ernsthaft beraten. In der Mittagsstunde hatte ich ihn in meine Kammer eingeladen, damit er sich bei einer Flasche Bier innerlich von seiner schweren Arbeit am Vormittag erholen konnte. Eigentlich dürfte er ja kein Bier trinken, der Prophet hat das streng verboten. In der Bierflasche sitzt ein Teufel drin, hat er gesagt. Ein ganz schlimmer sogar!

Hassan trank den Aufrichtungsschluck am liebsten bei mir

bi ween. Kann...

Schlimmer ward de Saak abers, wenn du bi dat humdraawen dörch de Wüstensand di anstatt met Achmed met een Schlang dat Vertörn kriegen deihst, dat kann ik di seggen! Dat is licht to! De Biester hem nu mol een grootet Vergnögen daran, sik op de Dünen in 'e Sünnschien hentoringeln, üm sik de koole Huut to warmen.

Wenn du nu, glatt ut Versehn, so een Gezücht op de Steert rumtrampeln deihst, süh, so kann dat passeern, dat dat Diert sik verjagt, beleidigt speelt, vergrellt warrd un di glatt in 't Been bitt!

So een Aas!

Denn is abers Holland in Not! Denn frogst du bannig gau: „Oh, Mama mia! Wat nu doch? Wat schall ik nu blots dohn?“

Ja, wat nu??

Kiek, genau dat heff ik mi ock fragt.

Nee, mi harr keener beeten, keen Schlang meen ik. Man wi leegen dor nu met unse Schipp in 'e Haben un wulln uns ock nol wedder wat an Land verlusteern, versteiht sik.

As för een Seemann an de Küst de Gefohrn ja veel, veel grötter sünd as buten op See bi Storm un Wedder, is dat jümmers good, wenn he öwer dat Bescheed weet, wat an Land so allens öwer em inbreeken kann.

Ik heff nu met Hassan, wat unse Stauerviz weer, öwer disse Punkt mi ganz eernsthaftig beschnackt. In de Middagsstunn harr ik em in min Kamer inladigt, dormit he sik bi een Buddel Beer innerlich vun sin schwore Vörmiddagsarbeid erhaalen kunn. Eegentlich darf he ja keen Beer drinken. De Prophet hett dat streng verbaaden. In de Beerbuddel, dor sitt een Düwel bin! Hett he seggt. Een ganz schlimmen sogar!

Hassan drunk de Oprichtungsschluck am leewsten bi mi

hinter verschlossener Tür. Sicher ist sicher! Es war ja nicht notwendig, dass einer das sah.

Nun sollst du nicht glauben, dass Hassan ein Ungläubiger wäre, überhaupt nicht. Er war ein Gutgläubiger!

Bevor er trank, machte er mit den Fingern erstmal so ein paar merkwürdige Faxen über der Flasche.

„Wofür soll das gut sein?“ wollte ich wissen.

Da grinste er, machte noch so ein paar Handbewegungen, ließ einen langen Schluck den Hals hinunter laufen und verriet mir dann: „Siehst du, nun kann nur das Bier aus der Flasche raus, der Teufel aber nicht. Der muß in der Flasche bleiben. Dem hab ich ordentlich Angst eingejagt mit meinen Fisimatenten, die ich über der Flasche gemacht hab.“

„Ach, so ist das!“ mußte ich laut lachen. „Ja, wenn das so ist, dann lass uns noch eine Flasche mehr aufmachen. Was meinst du? Ist doch ziemlich trocken an der afrikanischen Küste hier. Nicht wahr?“

„Ja!“ stimmte Hassan mir zu. Das sagte dann auch alles.

So nahmen wir uns dann noch einen, am Ende noch einen mehr, oder zwei, oder drei ... Was weiß ich. Ich weiß nur noch, dass zuletzt ein Haufen verzweifelter Teufel in den leeren Flaschen unter meinem Waschtisch saßen.

Bei dieser Gelegenheit habe ich Hassan nach den schlimmsten Gefahren für uns Seeleute an Land gefragt.

Er hat mich dann gut und gern aufgeklärt.

„Paß auf!“ fing Hassan an. „Die schlimmsten Gefahren sind erstmal ... na, darüber brauchen wir garnicht lange reden, die Mädels im Hafen sind alle gleich! Zweitens sind da diese blöden Schlangen. Vor denen mußst du dich verdammt in Acht nehmen. Mit denen ist garnicht zu spassen. Die streicheln dich nicht, die beissen. Dann stirbst du! Dass heißt, du